**Rituale am Ewigkeitssonntag**

Es gibt in kirchlichen Foren und an uns immer mal Fragen und Antworten zu der Frage der Gedenkrituale am Ewigkeitssonntag. Sollen die Leute auch selber was tun in der Kirche? Wenn ja, was usw. oder soll man beim Kerzenanzünden allein bleiben und ihnen Initiative ersparen?

Man kann 2 Formen des (Kerzen-) Gedenkens unterscheiden. Die geschehen auch sonst in unseren Gottesdiensten:

1. 'Die Kirche' als Instanz gedenkt der Toten - vermutlich im Auftrag der Trauernden und sicher im Auftrag Gottes. Das ist dann wie stellvertretendes Beten am Altar. EineR tut für andere was. Das hat eine eigene Kraft, weil da eine ganze Institution mit ihrem Gewicht für Einzelne rituell handelt. Die geben ihre eigene Trauergeste für den Moment ab an kirchliche Turbo-Kräfte. Sowas ist tröstlich, weil man damit eine Art größeren Anwalt für das Recht auf Trauer erhält. Und diese Instanz hat auch noch eine Adresse mit ihren Gesten. Die muss man nicht glauben, aber dass Trauer adressiert wird, tut gut. Das ist der zentrierte und bestimmende Akt des Kerzenanzündens, des Gebets, der Namenlesung durch eine oder zwei Personen. Er verlangt Ruhe, Präzision und Klarheit. Er übernimmt etwas für alle und entläßt sie in ihre je eigene untätige Meditation. Diese Form ist bekannter, auch für Ungeübte leicht, weil Schule und Kino usw. ähnlich funktionieren. Aber sie hat den Preis, dass sie den Leuten auch eigene Bewegung wegnimmt. Daher wird sie im Moment immer öfter ergänzt oder ersetzt durch neuere Riten:

2. Der Einzelne kann sich 'im Raum der Kirche' wie in einem Raum der eingeräumten Trauer bewegen. Er kann etwas tun am stellvertretenden Ort, der für Leben und Tod und irgendwie für alles steht, was es gibt. Die Einzelperson kann umhergehen, sitzenbleiben, zuschauen, wie andere etwas tun, weggehen, etwas sagen. Sie kann vergleichend wahrnehmen, wie andere trauern. Und wird dabei in Freiheit zur je eigenen Form des Trauens entbunden. Ihr werden vielleicht kleine Gesten (selber Kerze anzünden) nahegelegt, aber das wird unbedingt offen bleiben: JedeR darf es für eine Weile halten, wie er will. Das fordert mehr vom Einzelnen. Auch Sitzenbleiben in einer Kirche, wo viele plötzlich rumlaufen, ist dann eine Entscheidung.

Das ist der dezentralisierte Raum, die Öffnung. Musik spielt leise. Pastores sitzen am Rand, ohne zu bewachen, was geschieht. Sie haben nur den Raum eröffnet. Der wird von allen bespielt, die es wollen. Vielleicht stehen sie am Rand und segnen die, die es wollen. Am Ende wird der Raum wieder beschlossen durch ein Wort oder ein Gebet.

Keine der beiden Grundformen kirchlicher Handlung ist auf die andere reduzierbar. Jede hat ein archaisches Recht und eine kraftvolle Wirkung und trifft auf je andere EmpfängerInnen.

3. Man kann beide Formen verbinden, indem man sie nacheinander (nicht parallel) laufen läßt. Zb erst die Namen lesen mit Kerzen, knapp und konzentriert. Dann den Raum freigeben für Stille, Handlungen, Segnungen usw.

Thomas Hirsch-Hüffell, November 2012

\*\*\*